Posener Zeitung.

№ 194. Dienstag den 22. August. 1848.

Inland.

Berlin, den 20. August. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht aus Veranlassung der Säkularfeier des Kölner Dombaus nachstehende Orden, als:

I. Den Rothen Adler-Orden erster Klasse

dem Erzbischof von Geissel zu Köln;

II. den Rothen Adler-Orden zweter Klasse mit Eichenlaub

dem Regierungs-Präsidenten von Wittgenstein zu Köln und dem Ober-Regierungs-Rath Rolshausen ebendaselbst;

III. den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse

dem katholischen Geistlichen und Schulrath, Domherrn Dr. Schweitzer zu Köln;

IV. den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife

dem Regierungs- und Baurath und Dombaumeister Zwirner zu Köln;

V. den Rothen Adler-Orden dritter Klasse

dem General-Vikariats-Rath, Dompfarrer, Stadtdechanten und Domherrn Dr. Filz zu Köln, dem Professor H. von Heß zu München, und dem Inspektor und Professor Ainmüller ebendaselbst;

VI. den Rothen Adler-Orden vierter Klasse

dem Justizrath Esser II. zu Köln, dem Stadtrath Seydlitz ebendas., dem Kaufmann Franz Heuser ebendas., dem Gymnasial-Oberlehrer Dr. Pfarrius ebendas., dem Stadtrath Paul Frank ebendas., dem Justizrath Haaß ebendaselbst, und dem Dom-Kapellmeister Leibl ebendas.;

VII. das Allgemeine Ehrenzeichen

dem Dombau-Controlleur Wilhelm Schmitz zu Köln, und dem Schlossermeister Heinrich Degenhart ebendas. zu verleihen. Ferner den Landgerichts-Assessor und Friedensrichter Hecker zu Zülpich zum Landgerichts-Rath in Trier zu ernennen.

Se. Königl. Hoheit der Prinz Karl sind, von Köln kommend, wieder hier eingetroffen. — Se. Excellenz der General der Infanterie, General-Inspekteur der Festungen und Chef der Ingenieure und Pioniere, von Aster, und der General-Major und Inspekteur der 1sten Ingenieur-Inspektion, Brese, sind von Küstrin, und der General-Erb-Landpostmeister im Herzogthum Schlesien, Graf von Reichenbach, ist von Goschütz hier angekommen.

Berlin, den 15. August. Den Mitgliedern der Nationalversammlung ist eine aus den, von der Ober-Rechnungs-Kammer revidirten Rechnungen der Rendantur des Staatsschatzes zusammengestellte summarische Nachweisung der Einnahmen und Ausgaben des Staatsschatzes seit seiner Errichtung im Jahre 1820 bis Ende December 1847, welcher Jahres-Rechnungs-Schluß für 1847 am 16. März 1848 stattgefunden hat, (20 Folio-Bogen) übergeben worden. Aus dieser höchst beachtenswerthen Zusammenstellung ist unter Anderem zu ersehen, daß an dem vorgedachten Tage (16. März c.) in der Schatzkammer sich befanden: 8 Millionen $112,807\frac{1}{2}$ Thlr. in Friedrichs'or zu 5 Thlr., $903,966\frac{1}{2}$ Thlr. in Dukaten zu $2\frac{3}{4}$ Thr., 5 Mill. 266,000 Thlr. in Kourant, überhaupt also 14 Mill. 282,804 Thlr., wozu noch treten an Agio 1 Mill. 244,426 Thlr. 29 Sgr., giebt 15 Mill. 527,230 Thlr. 29 Sgr. Bei der Redantur des Staatsschatzes befanden sich ferner in Staatsschuldscheinen und in Kourant 3 Mill. 906,736 Thlr. 8 Sgr. 8 Pf., außerdem ein, zur Realisation der Kassenanweisungen angesammelter Separatfond von 4 Mill. Thlr, welcher aber Ende v. J. nicht baar vorhanden war, da dessen Gesammtbestand zu einem Vorschusse an die General-Staats-Kasse behufs des Getreide-Ankaufs verwandt worden ist. Das Vermögen des Staatsschatzes betrug Ende 1847 die Summe von 23 Mill. 433,967 Thlr. 7 Sgr. 8 Pf. — Einer Uebersicht von den Resultaten der Finanzverwaltung im Jahre 1847 entnehmen wir, daß die Einnahmen betrugen: a) zum gewöhnlichen Staatshaushalt 73 Mill. 599,634 Thlr., b) zu den außergewöhnlichen Staatsbedürfnissen 4 Mill. 467,371, c) zu den Ausgaben aus Veranlassung des Nothstandes 8 Mill. 95,609, in Summa 86 Mill. 162,614 Thlr. Die Ausgaben betrugen zu a 71 Mill. 361,780, zu b 4 Mill. 467,371, zu c 6 Mill. 207,650, in Summa 83 Mill. 36,801 Thlr.; mithin Ueberschuß 3 Mill. 125,183 Thlr., welcher, nach Abzug der allmälig mit 1 Mill. 888,150 Thlr. einzuziehenden Rest-Einnahmen für jetzt nur auf 1 Mill. 237,663 Thlr. zu stehen kommt.

P* Berlin, den 19. August. Gestern hat sich hierselbst eine „Generalversammlung zur Wahrung der materiellen Interessen aller Klassen des preußischen Volks" constituirt. Die Idee dazu ist von dem bekannten staatswirthschaftlichen Schriftsteller und Gutsbesitzer von Bülow-Cummerow ausgegangen. Der nächste Zweck der Versammlung ist, für die gegen die finanziellen Maßregeln des gegenwärtigen Ministeriums gerichteten gesetzlichen Bestrebungen einen Mittelpunkt zu bilden, namentlich aber keine Anstrengungen zu scheuen, um die beabsichtigte Einführung der Grundsteuer zu verhüten. Die Versammlung hatte in so fern einen ganz andern Charakter als die zahlreichen in neuerer Zeit hier berufenen anderweitigen Versammlungen, als sie durchschnittlich nur bemittelte Theilnehmer zählte. Der Zutritt war nur gegen ein Eintrittsgeld von einem Thaler gestattet, eine Einrichtung, die der Gesellschaft von vorne herein etwas Exclusives giebt, weßhalb sie hier auch schon mit dem Namen des Ein Thaler Parlaments getauft ist. Die gestrige Sitzung wurde um 12 Uhr eröffnet und hat mit der für die Mittagstafel nothwendigen Unterbrechung bis Abends 11 Uhr gedauert, hat also schon hierdurch bewiesen, daß die Mitglieder Ausdauer haben und entschlossen sind, ihren Plan mit Energie durchzuführen. Es wurde der Beschluß gefaßt, drei Anträge zu stellen, gerichtet an den König, an das Ministerium und an die National-Versammlung, man möge die Gesetzvorlage fallen lassen wegen der in der bekannten Weise beabsichtigten Grundsteuer, wegen der Ablösung der Bauerrenten und wegen des Aufhörens gewisser nutzbarer Rechte (wie z. B. auf Schutzzölle) ohne Entschädigung. Bei der Besprechung drang namentlich der ehemalige Premier-Minister Graf Arnim-Boitzenburg darauf, man solle in diesen Anträgen besonders die Idee der Rechtsverletzung hervorheben und weniger Nachdruck auf den Verlust legen, von dem einzelne Betheiligte dabei getroffen würden.

P* Berlin, den 19. August. Aus zuverlässiger Quelle kann ich Ihnen mittheilen, daß der General-Steuer-Direktor Kühne seinen Abschied eingereicht und jetzt auch erhalten hat. Auf Verlangen wird er noch bis zum 1. Oktober im Amte bleiben, dann aber definitiv ausscheiden. Das ganze Finanzsystem des Herrn Kühne steht in direktem Gegensatz zu dem des Ministers Hansemann und so ist es erklärlich, daß er bei der gegenwärtig so ganz veränderten Lage des Staates um so weniger Neigung hat, in seiner jetzigen Stellung zu verbleiben, als er schon bei der früheren Verfassung nur ungern unter einem Minister gearbeitet haben würde, dessen Finanzpläne seinen Ansichten schnurstracks zuwiderliefen. Ueber den Nachfolger des Herrn Kühne ist noch nichts bestimmt, möglicher Weise wird die Stelle gar nicht wieder besetzt, da auch nach dieser Seite der Verwaltung hin Umgestaltungen bevorstehen.

Von der Preußischen Weser, den 14. August. Im Paderbornischen wird von den katholischen Geistlichen sehr eifrig die Weissagung des Mönchs Hermann von Lehnin unter dem Volke verbreitet. Es ist die Ausgabe von Becker in Köln, und der Herausgeber fordert ganz ohne Umschweife den König von Preußen auf, katholisch zu werden. In diesem Falle werde er Deutscher Kaiser, sonst aber von Land und Leuten gejagt werden. Auch alle Protestanten, Reformirte und Evangelische werden aufgefordert, in den Schooß der alleinseligmachenden Kirche zurückzukehren; es sei jetzt Zeit (jeder Hirt erhält die Heerde wieder, Hermann von Lehnin). Die guten Paderborner sind der festen Hoffnung und Entschließung: „alle rechtschaffenen Protestanten werden katholisch, und die andern werden massacrirt."

Düsseldorf, den 15. August. Gestern gegen 4 Uhr Nachmittags verkündete das Geläute aller Glocken die Ankunft des Königs. Im festlich geschmückten Bahnhofe hatten sich die Behörden, sowie verschiedene Deputationen aus den bergischen Nachbarstädten aufgestellt, welche den König mit lebhaftem Hoch empfingen. Vom Bahnhofe fuhr der König mit dem Prinzen Friedrich zur Seite im offenen Wagen dem prinzlichen Palais zu, woselbst eine Kompagnie der 7. Jäger-Abth. als Ehrenwache stand, welche aber sofort vom Könige entlassen wurde. Nach einem 2stünd. Aufenthalte verließ der König die Stadt wieder, um sich mit einem Extrabahnzuge nach Köln zu begeben. — Die Düsseldorfer Bürgerwehr hatte sich bei dem festlichen Empfange nicht betheiligt. (Die Düss. Ztg. sieht darin eine der für Düsseldorf lange nachhaltigen Folgen des 6. August). Gegen 9 Uhr Abends (zwei Stunden nach der Abreise des Königs) entstanden Unruhen, über welche die Düss. Ztg. folgendermaßen berichtet: Es hatten sich gegen 100 oder mehr Soldaten aller Waffengattungen auf dem Marktplatze aufgestellt, woselbst sie das Preußenlied sangen. Bald sammelte sich eine Menschenmasse um die aufgeregten Soldaten, doch verhielten sich die Bürger ernst und ruhig. Als die Soldaten die Bürger nicht durch ihre Demonstration zu Feindseligkeiten reizen konnten, begannen sie die Säbel zu ziehen, zogen in Masse um den Markt, wobei die blanken Säbel von Vielen auf dem Straßenpflaster geschliffen wurden, und drängten die Bürger vor sich her und auseinander. Ja mehrere Soldaten schlugen mit den Säbeln auf die Bürger. Nun erschien eine Bürgerwehrpatrouille und versuchte die Unruhe zu beschwichtigen; das Gedränge ward immer größer, schon eilten die Bürger um Waffen zu holen; es fiel ein Schuß an der Marktecke, von wem, weiß man nicht. Der Schuß traf einen Musketier vom 13. Regiment, welcher niederfiel und gleich nachher starb. Es wird nun Generalmarsch geschlagen von Seiten der Bürgerwehr, ebenso von Seiten des Militairs. Die Bürgerwehr-Kompagnien eilten auf ihre Sammelplätze; von da zogen sie in starken Patrouillen durch die Straßen. Das Militair setzte sich häufig zur Wehr, es fielen noch drei Schüsse, jedoch ohne Schaden zu thun. Gegen 11 Uhr hatte das Militair die Straßen verlassen.

Düsseldorf, den 16. August. Von den am 14. Verwundeten liegen noch zwei, ein Jäger der 7. Abtheilung und ein Bürger, hoffnungslos darnieder. Gestern Morgen zeigten sich wieder viele Soldaten aller Waffen in Gruppen von 50 — 60 Mann überall in der Stadt. Gegen Mittag zogen etwa 200 Erdarbeiter zum Rathhause, deren Sprecher indeß erklärte, daß sie nicht gekommen seien, um Unruhe zu erregen, sondern vielmehr der Stadt ihre Arme anzubieten, wenn es irgend jemand wagen sollte, die öffentliche Ordnung zu stören. Das Militair wurde durch Generalmarsch zusammengerufen. Um einem Zusammenstoße vorzubeugen, ließ der Chef der Bürgerwehr auch diese zusammentrommeln und alle Straßen durch Spaliere absperren, welche zu der großen Kaserne führen. Unterdessen rückte das Militair vor dieselbe aus. Die Jäger, die Ulanen zu Pferde neben der Artillerie auf dem Exerzierplatze, die Musketiere im Innern der Höfe. Die Erdarbeiter erschienen diesseits mit ihrer Fahne, kehrten aber auf Zusprechen des Chefs, dessen Eifer und Umsicht nicht genug zu loben ist, ruhig wieder um. Das Ganze bot einen drohenden Anblick dar, doch hat sich das Gewitter Gott sei Dank zerstreut, hoffen wir für immer. Um 10 Uhr war Alles ruhig.

Köln, den 17. August. Der Würde des ganzen Festes entsprechend war ie gestrige Schlußfeier, welche die Mitglieder des Dombau-Vereins und die auswärtigen Deputirten der Filial- und Hülfs-Vereine versammelte, um den Rechenschafts-Bericht entgegen zu nehmen und den Wahlakt zu vollziehen. — Gegen 5 Uhr versammelte ein unter Leitnng der Königl. Mnsik-Direktoren **Dorn** und **Weber** von den hiesigen vereinigten musikalischen Kräften aufgeführtes Fest-Concert etwa 1300 Personen in der festlichst erleuchteten Halle des Gürzenich. Den Schluß der Feier machte ein Festball der Vereins-Genossen, welcher um 10 Uhr im Gürzenich-Saale seinen Anfang nahm und bis lange nach Mitternacht Tänzerinnen und Tänzer in fröhlichster Stimmung vereinigt hielt. — So endigte die unvergeßliche Feier. Außerordentlich wohlthuend muß es Jedem sein, der ihre Wichtigkeit in den Verhältnissen der Gegenwart erkennt, der eingesehen hat, daß mit diesen Tagen die Sonne des Glückes Deutschlands manche ihr entgegenstrebenden Wolken verscheucht und niedergekämpft hat, ja, Jedem muß es wohlthuend sein, zu vernehmen, wie Alle, Gäste und Einheimische, zufrieden, wie nach Aller Urtheil das Fest schön und großartig in seinen Haupterscheinungen zu nennen war. Köln hat sich mit dieser Feier in zweifacher Beziehung Ehre errungen und seine Gesinnungen vor dem gesammten Deutschland erprobt.

Trier, den 14. August. Unsere Stadt ist neuerdings der Schauplatz beklagenswerther Excesse gewesen. Umtriebe, über welche die eingeleitete Untersuchung das Nähere ergeben wird, hatten neuerdings eine Mißstimmung der unzeren Volksklassen gegen die Truppen der Garnison hervorgerufen, die sich wieder mehrfach durch Beschimpfung einzelner Soldaten auf den Straßen und in den Wirthshäusern kund gegeben hat. Man kann sich nicht wundern, wenn die Schimpfwörter: „Lumpen-Preußen, hungerige Preußen," die man den Soldaten bei jeder Gelegenheit in den Bart wirft, und die Spottlieder auf das Preußenthum, die man ihnen absichtlich vorsingt, endlich bei diesen einige Erbitterung und den lebhaften Wunsch hervorriefen, ihre Gegner gleichfalls zu ärgern. Ganz besonders hatte man es dabei auf die bei den Bürgern in der Stadt und in der Vorstadt St. Matheis einquartierten Füsiliere des 26. Regiementes abgesehen, deren Anwesenheit fortwährend in beschämender Weise an das verunglückte Barrikadenthum der hiesigen Gesinnungstüchtigen erinnert. Man scheint absichtlich auffallende Conflikte haben herbeiführen zu wollen, um dann die Entfernung des mißliebigen Bataillons durchsetzen zu können. Schon am 12. gegen Abend wurde daher in einem Bierhause eine Prügelei herbeigeführt, die aber noch für einen gewöhnlichen Wirthshaus-Skandal gelten konnte. Die Kommandantur verbot der Garnison den Besuch dieses Hauses. Als nun aber am 13. Nachmittags einige Füsiliere und Ulanen an jenem Hause vorübergingen, sprang plötzlich ein Mann aus demselben hervor, schlug einem der Füsiliere die Mütze vom Kopfe und rannte damit ins Haus zurück. Dieses Manöver hatte den gewünschten Erfolg. Die entrüsteten Soldaten stürzten dem Angreifer nach in das Bierhaus, woselbst sich Leute, mit langen Messern bewaffnet, des Verfolgten annahmen. Es kam zu einem Handgemenge, das erst durch die herbeigeeilte Wachtmannschaft beendigt wurde, indem sie die Soldaten zum Verlassen des Hauses nöthigte und die Widerstrebenden arretirte. Die Gegen-Partei indeß, in keiner Weise an der Fortsetzung der Feindseligkeiten verhindert, verfolgte die der Wache und der Stimme ihrer Offiziere gehorsamen Soldaten mit empörenden Schimpfreden und Steinwürfen dergestalt, daß sich diese endlich mit gezogenen Säbeln ihren Verfolgern entgegenwarfen, sie in die Flucht schlugen und darauf ein Haus, aus welchem Steine und Unrath auf sie geschleudert wurden, angriffen. Es gelang indeß den Bemühungen der herbeigeeilten und durch Drohungen, Beschimpfungen und Steinwürfe nicht beirrten Offiziere, die Ruhe herzustellen. — Während dessen ereignete sich Aehnliches in fast allen Theilen der Stadt, namentlich auch in St. Matheis, mit dem Unterschiede jedoch, daß es hier meist einzelne Soldaten waren, die von tumultuarischen Haufen überfallen und zum Theile lebensgefährlich verwundet wurden. Beispielsweise: Füsilier Jung wurde, als er eben sein Quartier betreten wollte, von einem ihm entgegentretenden Manne beschimpft, und als er mit diesem in Wortwechsel gerieth, von Hinzueilenden mit einem Dolche in den Rücken und durch einen Messerstich im Arme verwundet; Füsilier Rüden ist ebenfalls durch einen Dolchstich ins Bein verwundet, zwei Andere sind an erhaltenen Wunden ins Lazareth gebracht worden; Füsilier Pech wurde in Matheis von einer Ueberzahl festgehalten und furchtbar geprügelt, dann, als er sich losgerissen und entfliehen wollte, wurden ihm drei (fehl gehende) Gewehrschüsse nachgesendet, schnellfüßige Gegner erreichten ihn, einer streckte ihn durch einen von hinten geführten Hieb mit einem geschliffenen Säbel zu Boden, daß er besinnungslos niederstürzte; als der Verwundete wieder zu sich kam, fand er sich **mit dem halben Leibe in der Mosel** — seine erbitterten Gegner hatten ihn durch die Straßen geschleift und ins Wasser geworfen. Die Bürger zählen gewiß gleichfalls Verwundete. Um fernere Meucheleien zu verhindern, befahl der kommandirende Offizier, daß die Füsiliere am 14. August aus den Stadt-Quartieren in die Kaserne, und Leute des minder verhaßt scheinenden 30. Regiments in die Stadt einquartiert werden sollten. Diese Umquartierung konnte nur unter dem Schutze starker Patrouillen und aufgestellter Pikets, und dennoch nicht ohne Beschimpfungen und Steinwürfe gegen die umquartierenden einzelnen Soldaten bewirkt werden.

Coblenz, den 17. August. Die Militairbehörden sind angewiesen worden, die Soldaten möglichst wenig mit den Bürgern in Berührung treten zu lassen. Die Soldaten sollen so viel als möglich in den Kasernen zurückgehalten werden.

Frankfurt a. M., den 13. August. Die weiter gefaßten Beschlüsse des **Gewerbekongresses** sind folgende: Zum Verwaltungsausschusse sind mindestens fünf Mitglieder erforderlich. Er hat die gemeinschaftlichen Interessen der Gewerbetreibenden seines Bezirks wahrzunehmen; er soll die sämmtlichen Innungsinstitute desselben überwachen und alljährlich, oder wenn nöthig, in kürzeren Zeitabschnitten über die Lage und Bedürfnisse des Gewerbestandes an die Gewerbekammern berichten, auch durch ein Mitglied die Meisterprüfungen leiten. Alle Ausfertigungen und Erkenntnisse der Innungsbehörden sind stempelfrei. Es sollen Specialgewerbekammern errichtet werden, welche den gesetzgebenden Kammern berathend zur Seite stehen und sich sowohl mit dem Gewerberath als mit dem Industrieminister über alle gewerblichen Angelegenheiten zu benehmen haben; diese Gewerbekammern werden durch die Gewerberäthe gewählt. Eine allgemeine Gewerbekammer versammelt sich jedesmal mit dem Deutschen Parlament und an dessen Sitz. — Lehrlinge. Derjenige, welcher in die Lehre treten will, muß das 14. Lebensjahr zurückgelegt haben, bei dem erwählten Lehrherrn eine vierwöchentliche Probezeit bestehen und in einer von dem Innungsvorstande vorzunehmenden Prüfung nachweisen, daß er lesen, schreiben und rechnen kann. Zwischen dem Vertreter des Lehrlings und dem Lehrherrn wird vor dem Innungsvorstand ein schriftlicher Vertrag abgeschlossen und in die Innungsmatrikel eingezeichnet. Der Mangel eines solchen Vertrags hindert die Aufnahme des Lehrlings. Die Lehrzeit darf nicht unter drei und nicht über fünf Jahre dauern. Gleiche Gewerbe sollen in ihren Specialstatuten eine gleiche Lehrzeit feststellen. Halbjährlich muß der Lehrling ein Zeugniß des Meisters über sittliches Betragen und Fortschritte dem Innungsvorstande überreichen. Nach beendigter Lehrzeit hat der Lehrling vor einer aus Meistern der Innungen niederzusetzenden Prüfungskommission eine Probe seiner Kenntnisse und Fertigkeiten abzulegen. Die Gegenstände der Prüfung sind in den Specialstatuten zu bestimmen. Der Geprüfte erhält ein Arbeitsbuch, worin das Prüfungszeugniß und die Zeit, während welcher er bei einem Meister in Arbeit stehen wird, von demselben verzeichnet werden soll. (F. J.)

Frankfurt a. M., den 17. Aug. (O. P. A. Z.) In der heutigen Sitzung der verfassunggebenden Reichs-Versammlung wurde, nach einer Mittheilung des Präsidenten **von Gagern** über die Theilnahme der Deputation der National-Versammlung an dem Kölner Dombaufeste, zur Diskussion über §. 8. der Grundrechte geschritten und derselbe nach Schluß der Debatte in nachstehender Fassung angenommen: §. 8. Die Wohnung ist unverletzlich. Eine Haussuchung darf, außer im Falle der Verfolgung eines Verbrechers auf frischer That, nur auf Grund eines richterlichen Befehls vorgenommen werden und muß, wenn thunlich, unter Zuziehung von Hausgenossen erfolgen. Dieser Befehl muß sofort oder spätestens innerhalb der nächsten 24 Stunden dem Betheiligten vorgewiesen werden. Schluß der Sitzung $1\frac{1}{4}$ Uhr.

Leipzig, den 16. August. In der gestrigen Versammlung des Vaterlandsvereins berieth man unter Anderm auch Hrn. Cohner's Adresse an das Parlament wegen Aufhebung des Adels nach dem Beispiele Dessaus in ganz Deutschland. Sie enthielt zugleich eine Danksagung an alle Diejenigen, die in diesem Sinne in Frankfurt abgestimmt, und sprach die Bitte aus, daß alle Adeligen der Nationalversammlung, namentlich Hr. v. Gagern, ihrem Adel freiwillig entsagen möchten. Prof. Wuttke bekämpfte diese Adresse und verlangte nur, daß das Parlament beschließe, daß künftig weder eine Adelserhebung noch Adelserhöhung stattfinden könne, daß es Jedermann freistehe, den Adel und Adelstitel anzunehmen und daß dabei keine weitern Förmlichkeiten zu beobachten seien als bei jeder Namensänderung überhaupt, und daß alle Deutschen Mädchen ebenbürtig seien den Töchtern der Souveraine und Mediatisirten. Zuletzt wurde die Cohner'sche Adresse mit dem Zusatze Prof. Wuttke's, die Ebenbürtigkeit betreffend, angenommen und beschlossen, eine Abschrift dieser Adresse nach Dessau zu senden.

Weimar, den 15. August. Wir haben eine unruhige Nacht verlebt. Die Verhaftung eines der Vorsteher des demokratischen Vereins, Heinrich Jäde's, hatte das demokratische Element mobil gemacht. Es kam zu einem Auflauf, zu welchem namentlich die Verhaftung einer vom Volke abgesandten Deputation Veranlassung gab, welche abgesandt worden war, um den Grund von Jäde's Haftnahme zu erforschen. Die Bürgerwehr marschirte auf und die auf dem Markte versammelte Menge wurde aufgefordert, auseinander zu gehen. Als diese Aufforderung jedoch mit Pfeifen beantwortet wurde, erfolgte ein Angriff der Bürgerwehr mit dem Bajonett, wodurch die Masse sich zerstrente. Leider sind einige Verwundungen vorgekommen. Jetzt (Mittag) ist es ruhig.

Darmstadt, den 9. Augnst. Die Regiernng der Vereinigten Staaten hat einem einsichtsvollen Manne, der ein diplomatisches Amt bekleidet, den Auftrag gegeben, während seines Aufenthalts in Deutschland nicht allein Bericht über die genauern Handelsverhältnisse zwischen Deutschland und Amerika einzusenden, sondern sich möglichst speciell über die **Deutschen Auswanderungsangelegenheiten** zu unterrichten, und zwar nicht allein über die durchschnittliche Zahl und verschiedenen Kategorien der Auswanderer, sondern auch über die gegründeten Klagen, welche die Ausgewanderten, sei es am Bord der Schiffe oder an den Landungsplätzen, oder auch im Innern der Vereinigten Staaten, etwa geführt haben, damit in Erfahrung gebracht würde, inwiefern vielleicht die amerikanischen Gesetze den Auswanderern nachtheilig sein könnten. (NDZ.)

Darmstadt, den 12. August. Gestern verbreitete sich wie ein Lauffeuer die Nachricht durch die Stadt, daß der Leichnam der Gräfin Görlitz, von der im vorigen Jahre so oft die Rede war und der auf hiesigem Friedhofe beerdigt ist, auf Befehl der Gerichtsbehörde wieder ausgegraben worden sei. Die Nachricht bestätigte sich. Außer dem Gerichtspersonal und den Aerzten wurde auch der Graf Görlitz und der noch im hiesigen Arresthause verhaftete Bediente desselben, Johann Stauff, zum Akte zugezogen. Ueber das Ergebniß des Befunds ist noch nichts bekannt. Eben so wenig über die Veranlassung der gerichtlichen Maaßregel, welche nach 14 Monaten wohl Niemand mehr erwartete. Doch gehen darüber Gerüchte. — Ministerpräsident Jaup hat durch seine Vertagung des Landtags

auf unbestimmte Zeit vorläufig einen Sieg erfochten, d. h. er hat sich mit dem Landtag auch die 22 und ihren auf sofortige Vorlegung eines Wahlgesetzes gestellten Antrag vom Halse geschafft. Aber die Verstimmung darüber dauert fort und man hält allgemein dafür, daß Jaup durch die Ablehnung des vermittelnden Glaubrech'schen Antrages einen politischen Fehler begangen. Uebrigens sind im Ministerium selbst Spaltungen ausgebrochen. Ministerrath Emmerling, ein freisinniger Mann und trefflicher Arbeiter, hat, unzufrieden mit Jaup und der von ihm in dieser Sache ergriffenen Entschließung, seine Entlassung verlangt. Man säumt mit deren Gewährung.

München, den 13. August. Wie wir aus ziemlich zuverlässiger Quelle erfahren, haben nicht nur der Minister des Innern und des Kriegs, sondern alle Minister aus Anlaß der gegenüber der Bürgerwehr und vereinigten Freicorps erlittenen Niederlage (in der Frage über die dem Reichsverweser zu leistende Huldigung) Sr. Maj. ihre Entlassung einreichen lassen. Man glaubt jedoch nicht, daß der König unter den gegenwärtigen Verhältnissen dieselbe annehmen wird.

München, den 14. August. (N. C.) Eine nicht unbedeutende Ruhestörung verursachten gestern Nacht 30 — 40 Soldaten verschiedener Waffengattungen bei einem Wirth in der Löwenstraße. Nachdem dieselben ein gehöriges Quantum Bier zu sich genommen hatten, demolirten sie das Wirthslokal und alles in demselben Befindliche auf jämmerliche Weise, ohne daß die Polizei- oder Militairbehörde dagegen einschreiten ließ, obwohl das strafwürdige Verfahren volle drei Viertelstunden dauerte. Ein anwesender Feldwebel von der Garnisonscompagnie, der abwehren wollte, wurde von der tobenden Schaar verwundet, zwei in der Nachbarschaft wohnende Bürger, die das Gleiche beabsichtigten, bis in ihre Wohnungen verfolgt. Die Veranlassung zu diesem, wie es scheint, verabredeten Krawall soll der Umstand gegeben haben, daß der Wirth vor einigen Tagen einem sein Bier nicht zahlenden Unteroffizier den Säbel abnahm, nach andern Angaben verschiedene Aeußerungen des Wirthes über das Militair.

Aus Baiern, den 13. August. Das Ministerium hat entschiedenes Unglück. Kaum hat es die Füße seiner Sessel durch die kluge Huldigungsescamotirung mehr als wankend gemacht, als ein Gesetz über Schwurgerichte bekannt gemacht wird, welches in jedem andern Staate sogleich die lautesten Demonstrationen würde haben laut werden lassen. Hier geht dies etwas langsamer, es bleibt jedoch nicht aus. Wir werden danach Geschworenengerichte haben, von denen der eigentliche Bürgerstand und die freie Intelligenz grundsätzlich ausgeschlossen sind. Nur die Männer der Magistrate, nur die graduirten Akademiker, nur Diejenigen, welche mindestens 20 Fl. jährlicher Steuern zahlen, sind als Geschworene wählbar. Der ganze eigentliche Gewerbestand bleibt sonach unvertreten, Männer, welche die Einflüsse der kleinen industriellen Verhältnisse auf den Lebensgang und die Lebensverwickelungen kennen, werden nicht zu Gericht sitzen. Dazu eine so complicirte Wahl, deren Modifikationen überdies in so vieler Hinsicht in das Ermessen der Beamtenschaft gestellt ist, daß endlich nur auf den Jurybänken sitzen wird, wer bei den Behörden gut angeschrieben ist. Vom Vertrauen zum Ministerium Thon-Dittmer ist schon gar keine Rede mehr. Was es an der Deutschen Einheit verbrochen, überträgt sich jetzt als Verdacht auf dessen ehrlichen Willen für Erhaltung der speciell bairischen Errungenschaften. Aber wen soll man an das Staatsruder berufen? Es herrscht in der That Verlegenheit um Männer dafür. Schütze uns der Himmel vor einem Verlegenheitsministerium! (D. A. Z.)

— Was sollen wir sagen? Ist es Ungeschicklichkeit oder das entschiedenste Einschlagen des Reaktionsweges: unsere Regierung beanstandet nun die Sammlung für die Deutsche Flotte. Man will gerade dem Unternehmen seine lobenswerthe Seite nicht absprechen, allein ohne besondere Regierungserlaubniß sei der Bürger nicht befugt, Sammlungen zu veranstalten; darüber beständen in Baiern bestimmte Verordnungen; das neuerrungene Associationsrecht schließe das Recht nicht ein, Sammlungen zu unternehmen. — Die Anhänglichkeit zur Dynastie wird wahrlich durch solche Dinge nicht gehoben; man bezweckt das Gegentheil von dem, was man beabsichtigt; es giebt bei uns kein specifisches Baierthum mehr; die Dynastie kann sich nur dadurch populär machen, daß sie sich aufrichtig der Deutschen Sache hingiebt und diejenigen Opfer willig bringt, welche zur Herstellung einer festen Einheit des Vaterlandes nothwendig sind. (P. A. Z.)

Hannover, den 15. August. Die Gesetzsammlung publicirt ein vom 10. d. M. datirtes Gesetz, durch welches Harburg vom 10. August d. J. zum Freihafen erklärt wird.

Hamburg, den 12. August. Unsere Verfassungsreform hat eine entscheidende Wendung genommen. Der Senat ist gegen das von den demokratischen Vereinen gebildete provisorische Comité mit einem Verhaftbefehl gegen die vier Mitglieder desselben eingeschritten, und wir haben um dieser Ursache willen einen sehr unruhigen Tag erlebt. An diesem Morgen in aller Frühe wurden drei der vom Senat erlassenen Verhaftbefehle ausgeführt, nämlich gegen die HH. Dr. Gallois, W. Marr und Dr. A. Trittau. Es sind die drei Mitglieder des am 7. August erwählten provisorischen Comité zum Behuf der Herbeiführung einer konstituirenden Versammlung. Der vierte zu jenem Comité gehörende Herr, Namens Löwe, ist in seiner Wohnung nicht angetroffen worden. Nachdem heute Morgen, ohne specielle Einladung, sich eine Anzahl entschiedener Freunde der Verfassungsreform, bestehend aus Mitgliedern des Deutschen Clubs, des Bürgervereins rc., zusammengefunden hatte, wurde nach längerer Berathung über die einzuschlagenden Mittel, die Gefangenen rasch zu befreien, dasjenige gewählt: dem Senat eine angemessene Caution zu offeriren, dafür haftend, daß die oben genannten Herren sich während der Untersuchung nicht aus Hamburg entfernen würden. Die HH. Dr. v. Bönninghausen, Dr. Wille und C. van der Linden verfügten sich zu dem Senat, und nachdem sie eine Unterredung mit dem Polizeiherrn Senator Goßler gehabt, fuhr dieser persönlich nach dem Winserbaum. Er hatte den Abgeordneten mitgetheilt, daß die Stellung einer Caution vermuthlich nicht nöthig sein würde, und wirklich erhielten sie später den Bescheid, daß von den Gefangenen bereitwillig gegebene Ehrenversprechen: Hamburg während der Untersuchung nicht zu verlassen und nicht zum Aufruhr aufzufordern, würde genügen, um sie vorläufig wieder frei zu machen.

— Der Senat hat jedoch schließlich im Widerspruch mit der anfänglich geäußerten Muthmaßung des Polizeiherrn neben der juratorischen auch die Geldkaution verlangt, jedoch in dem Sinne, daß die betreffenden Summen nicht baar deponirt zu werden brauchen; die erfolgten Unterschriften meistens namhafter Männer, für jenen Betrag jederzeit einzustehen, sind als genügend erachtet worden. Die Gefangenen sind nach 6 Uhr ihrer Haft entlassen worden.

Hamburg, den 17. August. Unsere Reformbewegung hat trotz des letzten Einschreitens des Senats nun eine entschiedene Richtung genommen. Eine Anzahl der ersten Bürger hat eine Petition an den Senat entworfen, in welcher um eine constituirende Versammlung angesucht wird. Diese Petition liegt überall aus, wird überall unterzeichnet und die Sache scheint entscheidend zu sein.

Altona, den 16. August. Von den rebellischen Lauenburger Jägern, welche nicht exerciren wollen, sind 120 vor ein Kriegsgericht gestellt worden. In Wandsbeck haben Unordnungen Statt gefunden, bei denen die Bürgerwehr einschreiten mußte. Auch in Blankenese haben Unordnungen Statt gefunden. Der Pavillon auf dem Süllberge bei Blankenese ist ganz zerstört. Es ist Militair dahin gesandt worden.

Wien, den 16. August. In der vorgestrigen Sitzung des Reichstags wurde eine Dank-Adresse an die Italienische Armee und den Marschall Radetzki beantragt und — verworfen. Dies hat unter der hiesigen Garnison eine große Erbitterung gegen den Reichstag hervorgerufen, eben so ist ein Theil der hiesigen Bevölkerung über diesen Beschluß in hohem Grade aufgeregt.

— Das Kriegsministerium hat Berichte vom FML. Baron Welden aus Padua vom 10. d. M. erhalten.

Zufolge der demselben zugekommenen Weisung ist der genannte FML. für seine Person am 7. von Bologna nach Padua zurückgekehrt, nachdem er dem FML. Baron Perglas den Befehl zum Abzug der Truppen für den 8. hinterlassen hatte. Im Augenblicke jedoch, wo der Letztere sich anschickte, diesen Rückmarsch anzutreten, wurde er, gegen den Tags zuvor mit den Behörden abgeschlossenen Vergleich, von bewaffneten Haufen angefallen, drei die friedlich geglaubte Stadt besuchende Offiziere und mehrere Soldaten meuchlings erschossen und verschiedene Gewaltthätigkeiten gegen Einzelne verübt.

Der FML. Perglas sah sich somit in demselben Augenblicke, wo er die eingegangenen Verbindlichkeiten getreu zu erfüllen im Begriffe stand, in die Nothwendigkeit versetzt, die auf seine Arrieregarde gemachten Angriffe zurückzuweisen. Nach einem mehrstündigen Kampfe seiner Nachhut, welche er durch ein lebhaftes Geschützfeuer zu unterstützen gezwungen war, bewirkte er geordnet seinen Rückmarsch gegen den Po und erreichte noch an demselben Tage Ponte di Reno, am 9. Corticetto und San Giorgio, am 10. Cento.

Unser Verlust in diesem Kampfe, den die blinde Volkswuth bei völliger Mißachtung der von den gesetzlichen Behörden ausgehenden Befehle, als einen Akt der Nothwehr von Seiten des FML. Perglas erscheinen läßt, beträgt 5 Todte, worunter 2 Offiziere; 63 Verwundete, worunter 2 Stabs- 6 Oberoffiziere. Vermißt werden 1 Offizier, 83 Mann.

Der Verlust des Feindes besteht, so viel man weiß, in 60 — 70 Todten. Die Zahl der Blessirten ist nicht bekannt.

Wien, den 17. August. Heute Nachmittags um 4 Uhr tritt Dr. Schütte in der Aula öffentlich auf, um eine Adresse an die Linke des Frankfurter Parlaments zu beantragen, welche von allen Demokraten Wiens, nach Schütte's Ansicht, der einzigen Stadt, welche noch berufen sei, das Schicksal der Europäischen Demokratie zu retten, unterzeichnet werden solle. Bei diesem Anlaß ließ man auch Hecker hochleben.

— In der heutigen Reichstagssitzung erklärte der Kriegsminister auf die Interpellation des Ab. Zimmer, daß eine Oesterreichische Kontingentstellung zum Schleswig-Holsteinschen Kriege zwar angeregt worden sei, aber sich bis jetzt als unnöthig erwiesen habe. Der Abg. Sierakowski protestirte gegen den Gebrauch Oesterr. Waffen zur Restauration des Herzogs von Modena; der Kriegsminister versicherte, die Rückkehr des Herzogs von Modena in seine Staaten sei eine einfache, für sich bestehende Thatsache. Zugleich beeilte er sich, eine schon früher gemachte Interpellation zu beantworten und einer vielleicht eben bestehenden vorzubeugen. Der Ort Serdille sei nur darum feindlich behandelt worden, weil Insurgenten sich darin verschanzt und die Oesterr. Truppen auf Tod und Leben bekämpft hätten; diesen sei es vielmehr geglückt, 24 in einer Kirche eingesperrte Personen vom Feuertode zu retten. Die mögliche Interpellation beziehe sich auf die Beschießung von Bologna; in der That sei diese Stadt beschossen worden, doch nur deshalb, weil ungeachtet der bereits abgeschlossenen Konvention auf die K. K. Truppen gefeuert worden sei. Doch habe Feldmarschall-Lieut. Welden sogleich den Befehl erhalten, die Legation zu räumen, was auch bereits geschehen sei.

— Wegen Vertragsbruch wird Bologna von den Oesterreichern bombar-

dirt, was auf die Börse influirte. — Aus Bukarest sind Nachrichten vom 5. August eingelaufen. Die prov. Regierung hatte gegen den Einmarsch Türkischer Truppen und gegen die Bildung eines Lagers bei Giurgewo protestirt. Tanpio Effendi expedirte sofort einen Kurier an Suliman Pascha mit einer Depesche des Inhalts: die Konstitution sei nicht das Werk einiger Intriguants, sondern der Wunsch der gesammten Nation. Das erste officielle Schreiben Suliman Pascha's war ein förmlicher Protest gegen die Bukarester Umwälzung und alle bisherigen Ergebnisse derselben. Donnerstag den 3. August ward diese Zuschrift im Saale der Metropole vorgelesen. Freitags traf Golesko aus dem Türkischen Lager ein und brachte die Kunde, daß Suliman Pascha die Constitution einstweilen genehmige, daß jedoch der Name der prov. Regierung durch einen andern zu ersetzen sei. Demzufolge heißt sie jetzt: „Statthalterschaft des Romainenlandes, bestehend aus den Herren Neophit, Eliade, Golesko, Tell, Minko.“ Dem entscheidenden Ausspruche des Sultans wird entgegengesehen. Neuen Nachrichten aus Kronstadt nach, haben die Russen noch immer nicht die Moldau verlassen; vielmehr soll ein kaiserl. Befehl aus Petersburg angekommen sein, der ihnen das Bleiben gebietet. (Schl. Ztg.)

Agram, den 6. August. Ban Jellachich erließ heute einen Aufruf, in welchem er seinen Landsleuten die Resultate seiner dritten Reise nach Wien mittheilt und mit folgenden Worten schließt: „Uns bleibt hiernach nur noch übrig, die Beschlüsse des jetzt in Pesth versammelten Landtages über unser letztes Friedenswort, welches die Ungarischen Minister den Ständen ohne Zweifel mittheilen werden, abzuwarten und dann unserer Kraft und Einigkeit die Durchführung unserer gerechten Sache anzuvertrauen, welcher weder die entschiedenen Sympathieen der freien Völker Oesterreichs und Europa's, noch die Billigung Sr. Maj. unseres Kaisers und Königs, noch endlich der Beistand des Allmächtigen fehlen wird, und auf welchen wir fest und unerschütterlich vertrauen.

Jellachich, Ban.“

Pest, den 12. August. Privatbriefen zufolge, haben die unsrigen die starken Verschanzungen bei Verbasz mit einem Verlust von 500 Menschen eingenommen. Raitzen sind über 3000 gefallen, unter denen man einen Russischen Offizier gefunden haben soll. Der Kanonendonner zog sich immer weiter hinab, folglich hat man die Feinde noch weiter verfolgt. (O. A. Z.)

Triest, den 13. August. Der Contreadmiral Albini erklärt in einem Schreiben an den Militär-Commandanten des Küstenlandes, daß er die von diesem an ihn eingesandte Conventionsacte, abgeschlossen zwischen S. Sardinischen Majestät und S. E. dem F. M. Radetzky, empfangen aber bis jetzt von seiner Regierung noch keine den Gegenstand berührenden Mittheilungen und Befehle erhalten habe, daher auch sich in keine Unterhandlungen einlassen könne. Das Schreiben schließt mit der Erklärung: daß für ihn noch durchaus keine Aenderung in dem Kriegszustande der beiden Seemächte eingetreten sei.

Triest, den 13. August. (J. Oestr. Lloyd.) Einige heute hier eingetroffene Schiffskapitäne berichten, daß die Sardo-venetianische Flotte, welche in der verflossenen Nacht ihren Ankerplatz vor Umago verlassen hatte, bei Tagesanbruch von Daila aus in weiter Ferne und zwar in westlicher Richtung gesehen wurde.

— In Triest hatte, nach Berichten vom 12., der Sardinische Admiral Albini dem General Giulay die Anzeige gemacht, daß er unverzüglich die Gewässer von Triest verlassen und nach Genua zurücksegeln werde. Unsere Flotte bereitet sich unverzüglich vor, nach Venedig abzusegeln, um dort die Blockade zu beginnen. Schrecken und Verwirrung herrscht in Venedig. Eine große Partei verlangt bereits schnell zu kapituliren. Das Geschrei über Verrath des Karl Albert ist auch dort der Lohn seiner Anstrengungen für die Italienische Sache. (W. Z.)

Pirano, den 11. August. Gestern wurde ein hiesiges Tragetto (Personentransportschiff) auf der Fahrt von Triest von der feindlichen Flotte, in der Meinung, daß es Militär an Bord führe, beschossen und am Mast wie im Takelwerk stark beschädigt.

Ausland.

Frankreich.

Paris, den 16. August. In der gestrigen Sitzung der National-Versammlung war an der Tages-Ordnung die Diskussion des Gesetz-Entwurfs über die Eisenbahn von Paris nach Lyon. Herr Wolowski: Ich war nicht für den allgemeinen Rückkauf der Eisenbahnen durch den Staat, aber ich unterstütze den vorliegenden Entwurf, weil es, abgesehen von der politischen Frage, von dringendster Nothwendigkeit ist, die Arbeiten wieder aufzunehmen. Auch ist dieser partielle Entwurf nicht, wie das große, allgemeine Projekt, mit der Rechtsverletzung behaftet, welche so gerechte Empfindlichkeit verursacht hat. Es handelt sich nicht mehr von einer gezwungenen Expropriation, sondern von einem gütlichen Vergleiche zwischen den kontrahirenden Parteien, der den Prinzipien keinen Eintrag thut. Es kommt nur noch darauf an, sich über die Art und den Betrag der Entschädigung zu verständigen. Streng genommen, müßte man den Actionairen den Werth der Arbeiten, welche schon geleistet sind, anrechnen, aber ich begreife, daß bei der jetzigen Lage des Schatzes diese strenge Gerechtigkeit von ihm nicht verlangt werden kann. Der einzige ernstliche Einwand, den man gegen den Entwurf erhebt, ist die Nichteinberufung der Actionaire; dieser Einwand ist jedoch nicht zuläßig, denn wir würden uns dadurch alle Wege versperren. Unter solchen Umständen, wie die, in denen wir uns befinden, muß man von der Strenge der Prinzipien etwas ablassen, man muß den gordischen Knoten zerhauen, den man nicht aufzulösen vermag. Herr Deslongrais: Ich will nicht, daß man mit seiner Großmuth zum Thoren werde, daß man die Compagnien auf Kosten des Staates begünstige. Nun kann ich mir nicht verhehlen, daß die Actionaire der Lyoner Bahn mit einem etwas übertriebenen Wohlwollen behandelt worden. Dann frage ich, mit welchen Hülfsmitteln man die Ausgaben, welche der Staat auf sich nimmt, bestreiten, womit man die 20 Millionen, die man den Actionairen hinwirft, indem man ihnen 25 pCt. mehr giebt, als ihre Actien an der Börse werth sind, bezahlen will? Wird man in drei Jahren die 200 Millionen auftreiben, um die Arbeitskosten zu decken? Ich weiß es nicht, und ich glaube, daß Sie sehr in Verlegenheit sein würden, darauf zu antworten. Ich halte es daher für meine Pflicht, mich dem Entwurf zu widersetzen. Herr Larabit: Die Folgen der Zustimmung zu den Ansichten des vorigen Redners würde das Aufgeben von Arbeiten sein, deren Wichtigkeit Niemand bestreitet, und es würden dadurch 30—40,000 Arbeiter außer Brod kommen. Lassen Sie sich also nicht durch die Rücksicht auf die 20 Millionen zurückhalten. Das Einzige, was uns aus der Noth retten könne, in der wir uns befinden, ist Arbeit. (Beifall.) Herr Benard bekämpft den Entwurf aus formellen Gründen. Darauf beklagt sich Herr Goudchaux lebhaft, daß man die Frage durch Spitzfindigkeiten zu erschweren suche. Es handle sich hier um Billigkeit und Redlichkeit (Beifall), endlich um gebieterische Nothwendigkeit. Wenn man die Lyoner Bahn nicht wieder aufnehme, so werde sie in den gelähmten Händen der Compagnie unfehlbar zu Grunde gehen. (Beifall.) Es wurde der Schluß der allgemeinen Diskussion ausgesprochen und dem Berichterstatter, Herrn Victor Lefranc, das Wort gegeben, um die Resultate derselben zusammenzufassen.

Paris, den 17. August. Hr. Thiers hat gestern eine große Anzahl Drohbriefe, welche er in den letzten Tagen erhalten, dem Polizeipräfekten übersendet. —

— In dem Bericht, welchen der Bildhauer David dem Ausschusse des Innern über die Lage der Künstler abgestattet hatte, heißt es u. A.: „Die Künstler können an den Terrassements-Arbeiten keinen Theil nehmen, und doch haben viele derselben (worunter sogar mehrere Pensionaire von Rom) durch die Noth getrieben, in die National-Werkstätten eintreten müssen. Dieses traurige Hülfsmittel geht ihnen jetzt ab, und der Ausschuß des Innern bittet Sie deswegen, bei einem Zustand der Dinge, welcher diese Kinder der Intelligenz auf eine so betrübende Weise heimsucht, auf das Dringendste, die Vollendung einiger unserer Denkmäler und die Errichtung neuer zu beschließen.“ Hr. David schlägt, in Folge dieser Ansprache, vor, das Pantheon (St. Génèvìève) im Innern mit Bildern und Statuen, und im Außern mit Basreliefs zu verzieren, eine Reihe von Statuen in den Champs elysées bis zum Arc de l'étoile aufzustellen, und was die Kupferstiche betrifft, mehrere große Platten vollenden zu lassen, welche die Regierung bestellt hat.

— Aus Catalonien wird amtlich gemeldet, daß die montemolinistische Bande der Tristanis bei der Brücke über den Rio di Saiz am 30. Juli gesprengt wurde, wobei drei gefangene Soldaten vom Inf.-Regiment des Königs wieder ihre Freiheit erhielten. Man weiß nicht, was aus Cabrera geworden ist. Einige sagen, er sei nach Londen gegangen, um sich mit dem Grafen v. Montemolin zu verständigen; jedenfalls fehlt er im carlistischen Feldlager, und das ist dessen Verderb, denn die Theilnehmer der Banden kommen alle einzeln zu den Behörden und bitten um Gnade, welche ihnen auch ohne Weiteres gewährt wird.

— In der Verfassungs-Kommission hat sich der Kriegsminister aufs entschiedenste für die gänzliche Aufhebung der Zuläßigkeit von Ersatzmännern ausgesprochen. Es soll sich herausgestellt haben, daß die Gesellschaften für Verschaffung von Ersatzmännern auf ihre Kosten Journale gegründet hatten, welche ihren Geschäftszweig vertheidigen mußten. Bei diesem Anlasse kam auch zur Sprache, daß die Versicherungs-Gesellschaften zur Vertheidigung ihres Monopols sich Organe in der Presse geschaffen und daß sie zum Schutze ihrer durch Aufhebung der Schuldenhaft verletzten Interessen einen Fonds zusammengeschossen haben, um durch die Presse auf Herstellung des Haft-Gesetzes hinzuwirken.

— Der See-Präfect zu Brest ist durch telegraphische Depesche angewiesen worden, zwei neue Fregatten zur Aufnahme von 1200 gefangenen Insurgenten in Stand zu setzen.

— Abdel-Kader wird in Kurzem von Pau nach dem Schlosse zu Amboise, im Departement Indre und Loire, gebracht werden. Das Schloß muß binnen 14 Tagen zu seiner Aufnahme eingerichtet sein. Amboise soll um des Emirs willen eine Besatzung erhalten.

Großbritannien und Irland.

London, den 16. August. In Irland dauern die Verhaftungen, Verhöre und das Wegnehmen der Waffen fort. Doch soll eine große Menge Waffen von den Iren für eine günstige Gelegenheit vergraben und versteckt sein. Die Aufregung oder doch die feindliche Stimmung ist in manchen Orten noch groß. Das Volk sieht den Krieg bloß für aufgeschoben an und hofft, daß künftig einmal die Geistlichkeit dem Aufstande nicht entgegen sein würde; denn dem Einflusse und den eifrigen Bemühungen der katholischen Geistlichen ist es offenbar zuzuschreiben, daß das Volk nicht haufenweise sich jenem verzweifelten Unternehmen anschloß. Der einzige Punkt, wo es in den letzten Tagen zu Thätlichkeiten gekommen, ist Abbeyfeale. Hier versuchten die Aufständischen, ein Haus zu stürmen; als sie beim Eindringen auf verzweifelten Widerstand stießen, feuerten sie in das Haus hinein, machten sich aber nach ihren Schüssen, durch welche drei Menschen getödtet wurden, vor der anrückenden Polizei-Mannschaft aus dem Staube. In der Umgegend von Abbeyfeale ist jetzt noch ihre Hauptstärke. Hier schweift Richard O'Gormann mit 7 bis 800 Mann, die größtentheils bewaffnet sind, in den Bergen umher. Sie haben die Wege mit Steinen und Baumstämmen versperrt und üben sich im Schießen und kriegerischer Waffenführung. Sie fallen sogar die Post und Transporte für die Regierung an, durchsuchen die Reisenden nach Waffen, geben ihnen aber ihr Geld zurück. „Wir haben die Leute“ — sagen sie, — „wonach die Peelers (Polizeidiener) suchen, aber Gott stehe ihnen bei, wenn sie uns nahe kommen!“ Von den Englischen Truppen, welche von Lord Hardinge in Person befehligt werden, wird auch dieser Widerstand bald beseitigt sein. Auf welche Weise soll die Regierung dann ihren Sieg benutzen? Viele Stimmen halten diesen Augenblick geeignet, um den Irländern manche längst versprochene Verbesserungen zukommen zu lassen. Aber davon will die „Times“ nichts wissen. „Wenn Irland wirklich für uns des Behaltens werth ist, so müssen wir Maßregeln treffen, uns den Besitz zu sichern, ohne genöthigt zu sein, alle Jahre einen Aufstand mit Kriegsmacht zu unterdrücken und uns durch die Kosten zu Grunde zu richten. Irland kann jetzt nur durch Kriegsgesetze regiert werden.“ Das ist die herbe Sprache der Partei. Leider greift jetzt bei fortwährendem Regen die Kartoffel-Krankheit dort wieder auf die bedenklichste Weise um sich.

(Mit einer Beilage.)

Italien.

Die „Basler Zeitung“ berichtet aus **Mailand**: Die Postverbindung geht noch sehr unregelmäßig, weil ein großer Theil des Postpersonals flüchtig ist. Der Befehl der Ablieferung von Waffen soll den Erfolg gehabt haben, daß schon 50,000 Flinten eingeliefert wurden. Die Nachricht der Züricher Blätter von einer ausgeschriebenen Contribution wird als unbegründet erklärt. Fortwährend wird die ausgezeichnete Mannszucht der Oesterreichischen Armee gerühmt. Es werden keine Zeitungen nach Mailand gelassen, und man weiß daher in der Stadt nicht, was außerhalb vorgeht. Das reguläre Militär der Lombardei, gegen 20,000 Nationalgarden und sehr viele Familien, sind mit der Sardinischen Armee nach Piemont gezogen. Die Stadt ist in vollkommener Ruhe. Man sieht offenbar, daß Oesterreich mit Klugheit und Sanftmuth verfahren will, auch soll nächstens der Belagerungszustand aufgehoben werden, wodurch das Zutrauen wieder wachsen, und viele Familien, die ausgewandert waren, zurückkehren werden. — Die Oestreicher haben erst gestern Como in größter Ruhe besetzt, den Tessin in Pavia überschritten und Gravellona (also den Poübergang) besetzt. Sie sollen indeß erklärt haben, sie kämen nicht um Piemont mit Krieg zu übe ziehen, sondern um den Staat und den König gegen jegliches Attentat „böswilliger und stürmischer Neuerer“ zu beschützen.

— Den Sicherheitsdienst in **Mailand**, berichtet die „Berner Zeitung,“ versehen noch die wenigen hier zurückgebliebenen Bürgerwachen. Der größte Theil des Oesterreichischen Heeres lagert auf den Bastionen, die Kanonen sind gegen die Stadt gerichtet. Es wird erzählt, Karl Albert habe bei seiner Abreise von Mailand den Rest des Staatsschatzes, 7 bis 8 Millionen mitgenommen. — In Bergamo waren am 8. d. M. die Oesterreicher noch nicht eingerückt. Man war hier sehr besorgt wegen Plünderung von Seite des Pöbels, um so mehr, da fast alle jungen Leute geflüchtet waren. Das Gerücht, Radetzky stecke die jungen Leute unter die Truppen und schicke sie nach Ungarn, hat diese massenhafte Flucht veranlaßt. Die Colonne Garibaldi hatte sich auf Schweizerisches Gebiet zurückgezogen und da die Waffen niedergelegt.

— Die Mailänder Zeitung vom 8. und 9. Aug. erschien wieder mit dem Oesterreichischen Adler und dem Titel: Mailänder Zeitung. Am 6. Aug. ward Mailand in Belagerungszustand erklärt; am 7. trat Schwarzenberg den militärischen Oberbefehl über die Stadt an; Radetzky hat verordnet: die Personalsteuer ist abgeschafft; der Salzpreis vom 12. Aug. an auf 28 L. für den Centner feines, 20 L. für den Centner gewöhnliches Salz herabgesetzt; der Stempel ist in vielen Fällen, besonders für die Aermeren abgeschafft. Die Nationalgarde in Mailand ist aufgelöst; die Waffen müssen in einer auf 48 Stunden verlängerten Frist abgeliefert werden; der Erzbischof von Mailand hat einen Aufruf an die Geistlichkeit und das Volk erlassen, in welchem er sie ermahnt, ihrem gesetzmäßigen Herrscher Treue und Gehorsam zu leisten. Von seinem Hauptquartier Sesto aus hat Radetzky unterm 1. Aug bekannt gemacht, daß die geflüchteten Individuen, die binnen 14 Tagen in ihre Heimath zurückkehrten, volle Amnestie zugesichert erhielten. Karl Albert hat am 7. von Vigevano aus zwei Proklamationen erlassen: an das Heer und die Völker. Jenem empfiehlt er Disciplin, diesen meldet er, er habe Mailand aus Mangel an Munition und Lebensmitteln nicht vertheidigen können. Er erklärt zugleich, er werde den Tessin wieder überschreiten.

Bologna, den 9. Aug. Da der Oesterreichische Feldmarschall-Lieutenant von Welden der Stadt Bologna eine Contribution auferlegt und für die Zahlung und zugleich als Bürgschaft für die Unterwerfung der Einwohner die Stellung von Geiseln verlangt hatte, so erhob sich gestern das Volk. Die hiesige Zeitung meldet in ihrem heutigen Blatte von 6 Uhr Morgens Nachstehendes: „Die Bolognesen haben die Oesterreicher aus der Stadt getrieben, nachdem sie 27 Gefangene gemacht hatten. Bologna ist in den Händen des Volkes und bereit, jedem neuen Angriffe des Feindes, der Verstärkung erhalten haben muß, entgegenzutreten. Das Volk hat die Oesterreicher zwei Meilen weit von der Stadt vertrieben. Der Pfarrer von St. Felix steht an der Spitze des Volkes des Contado.“ $6\frac{1}{2}$ Uhr. „Das Bombardement hat begonnen, und zwei Paläste stehen in Flammen. Die Vorstadt ist bereits geplündert und in Brand gesteckt worden, aber die Bevölkerung ist entschlossen, sich bis auf das Aeußerste zu vertheidigen.“

Mailand, den 12. August. Es herrscht hier fortwährend die größte Ruhe. Das Volk kehrt zu seinen Beschäftigungen zurück und fügt sich den Anordnungen des Marschalls. Man rechnet, daß sich die ganze revolutionaire Partei, gegen 20,000 Menschen, über den Ticino geflüchtet haben. Der Marschall wird nächstens eine Amnestie erlassen. Das Landvolk kommt den Anordnungen der Behörden, denen sie sich überall unterwerfen, entgegen. Parma, Modena und Piacenza sind besetzt. Carl Albert hat auf seinem Rückzuge alle Kassen und auch die Münze in Mailand geplündert. Die Mailänder sagen, er habe gegen 20 Millionen Lire mitgenommen. Sonach dürfte er die Kriegsentschädigung zum Theil mit Mailänder Gelde leisten wollen. Die Oesterr. Flotte ist unter Befehl des Obersten Kudriaffsky nach Venedig abgesegelt. Der Sardinische Admiral Albini hatte sich bereits entfernt, aber 8 Venetianische, eigentlich Oesterreich gehörige Kriegsschiffe, mitgenommen.

Türkei.

Smyrna, den 26. Juli. Der Dampfer des Oesterreichischen Lloyd „Imperatrice“, nach Aufhebung des Blokus von Triest durch die Sardische Flotte, das erste aus jenem Hafen hierher bestimmte Dampfschiff, brachte uns gestern die Deutsche dreifarbige Flagge auf seinem Hintermast gehißt, von allen hier anwesenden Deutschen mit Jubel begrüßt, und von den meist wenig unterrichteten Smyrnioten als ein unbekanntes Phänomen angestaunt. — Der festliche Empfang fand heute Nachmittag statt. In verschiedenen Barken, mit Musikbegleitung, und die schwarz-roth-goldene Flagge auf der Hauptbarke führen alle hier ansässigen Deutschen an Bord der „Imperatrice“, wo sie vom Capitän, Herrn **Marochino**, in Begleitung seiner subalternen Offiziere, alle in großer Uniform, aufs feierlichste empfangen wurden, unter Aufhissung der Deutschen und der großen Oesterreichischen Festflagge. Herr Buchhändler **Beck** aus Darmstadt hielt nun eine dieser Feierlichkeit angemessene Anrede an den Herrn Capitän, welche derselbe bestens beantwortete, und nachher wurden beim Champagner, den man den Gästen zu Ehren reichlich springen ließ, noch manche gute Toaste ausgebracht. — Ein für diese Gelegenheit geschriebenes Gedicht wurde unter Musikbegleitung abgesungen, worauf die Deutschen ans Land zurückkehrten, das Fest durch ein Abendessen im Freien mit Musikbegleitung und aufgepflanzten Deutschen Bannern fröhlich endigend. (Oest. Lloyd.)

Moldau und Walachei.

Bucharest, den 5. August. Von hier ist eine Adresse an den Sultan gerichtet worden, von der wir Eingang und Schluß mittheilen: Das Suzeränetätsrecht der hohen Pforte über das Fürstenthum Wallachei stammt aus alten, längst vergangenen Zeiten her, wo, in Folge eines zwischen Ew. Maj. glorreichem Vorfahren Bajazet I. und unserem Fürsten Mircea abgeschlossenen und allen späteren Verträgen, namentlich dem von 1460, ratificirten Traktat, die Walachei sich unter Vorbehalt einer ganz unabhängigen innern Verwaltung und freier Wahl ihres Fürsten unter den Landessöhnen der hohen Pforte tributpflichtig erklärt. Voll Vertrauen also in seine Autonomie und in den Schutz, welche Ew. Kaiserl. Majestät den nach Licht und Gerechtigkeit strebenden Völkern stets angedeihen ließ, und fest überzeugt, daß Ew. Kaiserl. Majestät 4 Millionen freier, aufgeklärter Söhne, die bereit sind, Gut und Blut für das Heil Ihres mächtigen Reiches aufzuopfern, einem unglücklichen Volke, das, wie jeder Sklave, mehr zum Hasse als zur Liebe geneigt und nie, weder vor Gott, noch vor den Menschen, für die Schritte verantwortlich ist, wozu es die Verzweiflung treibt, vorziehen werde, richtet das walachische Volk an Ew. Kaiserl. Majestät die Bitte, seine neue Constitution durch Ihre hohe Genehmigung zu bekräftigen und zu beschützen, so oft die Gefahr es nöthigen wird, seine Zuflucht zu der Protection Ew. Hoheit zu nehmen. Dagegen verspricht das Volk der Walachen ein Wall zu werden mit der Brust seiner Söhne für die Mauern Konstantinopels.“

Der Großherrliche Commissair Solehmann Pascha hat von Giurjewo, wo er mit 12,000 Mann türkischer Truppen eingerückt ist, ein Ultimatum an die provisorische Regierung nach Bucharest geschickt, worin er Herstellung des Status quo vom Jahre 1831, Restauration des geflüchteten Fürsten Bibesko und alsbaldige Auflösung der provisorischen Regierung verlangt, widrigenfalls er sich unverzüglich mit seinen Truppen nach Bucharest in Marsch setzen werde Er hat einen Termin von 24 St zur Antwort gegeben. Das Türkische Ultimatum schließt indessen Verwaltungs-Reformen keinesweges aus, sondern hält sich fest an das mit Rußland gemeinschaftlich abgeschlossene Statut vom Jahre 1831 für die Fürstenthümer. Hier herrscht Ruhe.

Griechenland.

Athen, den 5. August. Die Geschichte mit **Apostoli Nadir**, welcher seiner Zeit auf Mussurus geschossen, ist noch nicht beendigt, und beschäftigt im Gegentheile das Publikum mehr denn je. Es handelt sich immer noch um die Auslieferung oder Nichtauslieferung desselben an die Pforte, und in ihrer Verlegenheit werden die Griechischen Gerichte sich wahrscheinlich in der Sache incompetent erklären. Eine zweite, nicht weniger famose Angelegenheit ist die **Veruntreuung** von 121,000 Drachmen durch Rigas Palamidis, welcher schon 1847 der Verausgabung von 135,000 Drachmen, ohne Bewilligung und Rechtfertigung bei der Diskussion des Budgets, im Senate geziehen worden ist. Die Untersuchung darüber ist eingeleitet, und man erwartet mit nächstem ein Resultat derselben. — Im Norden Griechenlands beunruhigen die **Räuber- und Insurgentenhaufen** das Land aufs neue, und haben einige Banden derselben das Türkische Gebiet betreten und einige Dörfer niedergebrannt, sind aber bald von den Türkischen Truppen geschlagen und zerstreut worden, wobei es einige Todte und Verwundete absetzte.

Amerika.

Die neuesten Nachrichten aus den Colonieen Martinique und Guadeloupe sind noch immer nichts weniger als beruhigend. Die Umtriebe einiger Anführer der Mulatten machen die Lage der Französischen Behörden fortwährend gefährlich; die Schwarzen weigern sich schlechterdings zu arbeiten. Schon sind mehrere Familien die sich von Martinique flüchteten, hier angekommen, unter andern auch ein Kind, dessen Eltern bei den unglücklichen fünfunddreißig Weißen waren, die in einem Haus zu St. Pierre von den Aufrührern verbrannt wurden. Auch in Portorico soll jetzt ein Aufstand ausgebrochen sein, und zu Cuba waren die Einwohner in Folge eines Versuchs der Sklaven sich in Freiheit zu setzen, in großer Bestürzung. Um sich einen Begriff von der Lage des Handels der Französischen Colonieen machen zu können, ist es wohl hinreichend mitzutheilen, daß die Ausfuhr der Insel Martinique während des letzten Semesters nur an Zucker über sieben Millionen Kilogramm weniger betrug als in demselben Zeitraum des verwichenen Jahres. (A. Z.)

Ein „von einem Menschenfreunde“ unterzeichnetes Inserat der Spenerschen Zeitung ersucht alle Redaktionen um Aufnahme des folgenden als untrüglich gepriesenen Cholerarecepts: Man nehme in möglichst frischem Zustande **Kalmuswurzel**, **Angelikawurzel**, **Bibernellwurzel**, **Galgandwurzel**, **Tormentillwurzel**, **Baldrianwurzel**, **Muskatnuß**, **weißen Ingber**; von jedem ein halbes Loth; zuletzt noch von der Wurzelknolle des knolligen Hahnenfuß (Ranunculus bulbosus) $\frac{1}{4}$ Loth. Alles wird fein pulverisirt und vermengt und in einer Flasche zum Gebrauch aufbewahrt. Von diesem Pulver giebt man einem Erwachsenen, in Zwischenräumen von einer halben Stunde, drei Mal, und zwar jedes Mal einen gehäuften Theelöffel voll in kaltem Wasser oder kaltem Thee ein. (Die Masse von einem Theelöffel voll sammt der Flüssigkeit giebt ungefähr einen Drittel Tassenkopf voll.) Der Patient liegt dabei in einem warmen Bette so zugedeckt bis über den Kopf, daß nur gegen das Gesicht eine Oeffnung zum Athemholen bleibt. Außerdem werden beide Seiten und das Fußende des Deckbettes mit einer Reihe warmer Ziegeln, oder mit warmem Wasser gefüllter Flaschen belegt, wodurch, in Verbindung mit dem eingegebenen Pulver, sehr bald ein starker Schweiß erzielt wird, welches mit als Hauptsache zu betrachten ist. Der Durst des Kranken wird mit warmem Thee gelöscht, welcher das Schwitzen noch befördert.

Man hat jedesmal gefunden, daß, gleich nach dem Einnehmen des ersten Pulvers, sowohl Erbrechen als auch Diarrhöe aufhören und mit dem Eintritt des Schweißes die Krämpfe gänzlich beseitigt sind. Beim Hemdewechseln wird der Patient abgetrocknet und frottirt, welches die Thätigkeit der Haut erhöht. Das trockene, anzuziehende Hemde muß durchaus kein anderes, als ein schon

getragenes sein, denn alle frische Wäsche, die den Kranken berührt, ist schädlich, auch wenn sie vorher geräuchert wäre. Der Genesene ist nach 12 bis 20 Stunden völlig stark und geschäftsfähig, denn das Pulver hat eine außerordentlich stärkende Kraft. Unter solchen Umständen mögen wir denn getrosten Muthes der Ankunft der Cholera morbus entgegensehen; denn unnütze Aengstlichkeit ist schädlich. Eben so müssen wir bei unserer gewohnten Diät verbleiben, denn eine dergleichen Veränderung stört jedesmal den Gesundheitszustand. Uebrigens soll dieses Pulver zwar nicht angepriesen werden als ein Universalmittel gegen alle Krankheiten, aber doch merke man sich noch Folgendes: „Mit zuverläßiger Sicherheit wirkt es auch bei Ruhr, anhaltendem Erbrechen, anhaltender Diarrhöe, Krämpfen sofort, und die Anfälle letzterer Art, denen Sechswöchnerinnen häufig ausgesetzt sind, werden durch die Anwendung dieses Pulvers jedesmal beseitigt, ohne daß dabei ein so starkes Schwitzen erzwungen werden darf, wie bei der Cholera unerläßlich ist.“

Von dem alten Schlendrian geht nachgerade doch ein Stück nach dem andern verloren, zum Schrecken manches unserer Restoren. In Baiern droht nun auch dem Hutabnehmen der Todesstoß. Die „Allg. Ztg.“ schreibt darüber aus München: „Sämmtliche Baierischen Staatsminister sind der vom Ober-Baierischen Flotten-Verein in Vorschlag gebrachten Uebereinkunft der neuen öffentlichen Begrüßungsweise (durch Anfassen, statt Abziehen der Kopfbedeckung) beigetreten, so daß das etwaige Hinderniß einer Rücksicht auf Vorgesetzte für sämmtliche Beamte in den Ministerien gehoben und zu erwarten ist, daß die Sitte rasch ganz allgemein werde.“ Für das Hochedelgeboren und die verwandten sinnlosen Wörter scheint gleichfalls die Todesstunde bald schlagen zu wollen.

Marktbericht. Posen, den 21. August.
(Der Schfl. zu 16 Mtz. Preuß.)

Weizen 1 Rthlr. 23 Sgr. 4 Pf., auch 2 Rthlr. 2 Sgr. 3 Pf.; Roggen — Rtlr. 24 Sgr. 5 Pf., auch — Rthlr 27 Sg. 9 Pf.: Gerste 20 Sgr. auch 22 Sgr. 3 Pf.; Hafer 15 Sgr. 7 Pf., auch 17 Sgr. 9 Pf.; Buchweizen 25 Sgr., auch 26 Sgr. 8 Pf.; Erbsen — Rthlr. 26 Sgr. 8 Pf., auch 1 Rtlr. 1 Sgr. 1 Pf.; Kartoffeln 10 Sgr. 8 Pf., auch 11 Sgr. 7 Pf.; der Ctn. Heu zu 110 Pfd. 20 auch 24 Sgr.; Stroh, das Schock 4 Rthlr., auch 4 Rthlr. 15 Sgr.; Butter das Faß zu 8 Pfd. 1 Rtlr. 15 Sgr., auch 1 Rthlr. 20 Sgr.

Spiritus pro Tonne von 120 Quart zu $80\frac{0}{0}$ Tr. $18\frac{1}{3}$—$18\frac{1}{2}$ Rthlr.

Berlin, den 19. August.

Getreide. Weizen 58 Rthlr.; Roggen nach Qualität $26\frac{1}{2}$ à 28 Rthlr.; Gerste, große 26 Rthlr., kleine 23 à 22 Rthlr.; Hafer in loco 15 à 17 Rthlr., neuer 52pfünd. auf Lieferung wurde dieser Tage zu 16 Rthlr. offerirt; Erbsen Kochwaare 36 à 40 Rthlr., Futterwaare 33 à 36 Rthlr.; Winter-Rübsen schwimmend bedang $67\frac{1}{2}$ Rthlr.; Rapps und Winterrübsen im Verbande wurde 69 Rthlr. gefordert und 68 Rthlr. dafür noch zugestanden; Spiritus hat sich in dieser Woche im Preise gut gehalten, Locowaare ohne Faß auf 19 Rthlr. gehalten, dazu und zu $18\frac{3}{4}$ Rthlr. heute einiges gemacht, mit Faß $18\frac{1}{2}$ Rthlr. offerirt, ebenso pr. August, Sept./Okt. $17\frac{1}{2}$ Br., $17\frac{1}{4}$ G., Okt./Nov. 17 Rthlr. nominell pr. 108000 pCt.

Druck u. Verlag von W. Decker & Comp. Verantwortl. Redacteur: C. Hensel.

☞ Das große Interesse, welches die Verhandlungen der zur Vereinbarung der Preußischen Staats-Verfassung einberufenen Versammlung gewähren, und der Wunsch, diese auf das Schnellste treu im Auszuge mitzutheilen, so wie aber auch eine schleunigere Verbreitung der Handels- und Börsen-Nachrichten möglich zu machen, veranlaßt uns von heute ab die in unterzeichnetem Verlage erscheinende

„Neue Berliner Zeitung“

zweimal des Tages (Morgens und Abends) auszugeben und zur Post zu expediren. Wir glauben somit den dahin gerichteten Anforderungen unserer geehrten Abonnenten zu genügen.

Der Abonnements-Preis bleibt pro Quartal für Berlin auf 1 Rtlr. 7 Sgr. 6 Pf. und auswärts bei allen Preußischen Post-Anstalten auf 1 Rtlr. 15 Sgr. unverändert bestehen.

Berlin, den 4. August 1848.

Deckersche Geheime Ober-Hofbuchdruckerei.

Bekanntmachung.

Diejenigen Pfänder, welche in den Monaten Oktober, November, December 1847 und Januar, Februar, März 1848 weder bis zum Verfalltage der gewährten Darlehne noch 6 Monate später bei der hiesigen städtischen Pfandleih-Anstalt eingelöst worden, sollen in termino

den 31sten Oktober d. J.

in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr auf dem Rathhause öffentlich versteigert werden.

Posen, den 25. Juli 1848.

Der Magistrat.

Proclama.

Von dem unterzeichneten Königlichen Land- und Stadtgericht wird bekannt gemacht, daß über das Vermögen des Kanfmanns Martin Barschall zu Fraustadt wegen vorwaltender Insufficienz auf seinen Antrag der Konkurs eröffnet, dessen Anfang auf die Mittagsstunde des 3ten Januar 1848 festgesetzt worden ist, und die Masse, welche vorzüglich aus vier Grundstücken in Liegnitz, aus drei Grundstücken in Fraustadt und in Forsten im Großherzogthum Posen constituirt wird, eine Unzulänglichkeit von circa 3808 Rthlr. ergeben dürfte. Alle etwanige unbekannte Gläubiger des Kaufmanns Martin Barschall zu Fraustadt werden daher vorgeladen, in termino

den 26sten Oktober 1848 Vormittags 10 Uhr

vor dem Deputirten Herrn Ober-Landesgerichts-Assessor Hoffmann in dem Partheienzimmer hierselbst entweder persönlich, oder durch mit vollständiger Information und gesetzlicher Vollmacht versehene Mandatarien aus der Zahl der hiesigen Justiz-Commissarien, von denen bei etwaniger Unbekanntschaft ihnen die Herren Justizrath Hasse und Justizkommissarius Barschdorf in Vorschlag gebracht werden, zu erscheinen, ihre Forderungen anzumelden und gehörig zu bescheinigen, sich auch über die Beibehaltung des vorläufig bestellten Interims-Curators, Herrn Justiz-Commissarius Putze zu erklären, oder auch ihre Wahl auf einen andern der hiesigen Justiz-Commissarien zu richten, demnächst das Weitere zu gewärtigen. Besonders ist es, indem zugleich im Termin und künftighin über mehrere Gegenstände ein Beschluß gefaßt werden muß, durchaus erforderlich, daß die Gläubiger, insofern sie den Verhandlungen nicht persönlich beiwohnen können, einen Mandatar mit gerichtlicher, alle etwa vorkommende Gegenstände und Deliberationen umfassenden Special-Vollmacht versehen, sonst sie bei allen dergleichen Deliberationen und Beschlüssen gar nicht weiter zugezogen, vielmehr als den Beschlüssen der übrigen Gläubiger und den hiernach zu treffenden Verfügungen beistimmend geachtet werden sollen. Diejenigen Gläubiger, welche sich bis zu oder in dem Termine nicht melden, werden bald nach demselben in Gemäßheit der Allerhöchsten Kabinets-Ordre vom 16ten Mai 1825 mit allen ihren Ansprüchen an die Masse präkludirt und es wird ihnen deshalb gegen die übrigen Creditoren ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden.

Liegnitz, den 22. April 1848.

Königl. Land- und Stadtgericht.

Cigarren-Auktion.

Donnerstag den 24sten August Vormittags von 10 Uhr ab sollen auf dem Könial. Packhofe 200 mille feine abgelagerte Manilla-Cigarren in Kisten à 500 Stück für Rechnung eines Hamburger Hauses öffentlich gegen baare Zahlung versteigert werden. Anschütz.

Meinen verehrten Gönnern und Freunden zeige ich hiermit ganz ergebenst an, daß ich wiederum hierher zurückgekehrt bin.

Korach,
Wundarzt 1. Klasse, Geburtshelfer u. Zahnarzt.

Anzeige.

Da ich mein Geschäft aufgebe, ersuche ich diejenigen, welche noch Sachen bei mir liegen haben, dieselben bis zum 15ten September abzuholen, indem ich schon den 18ten Sept. von hier abreise.

T. Claude, Färber.

Ich bringe hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß durch die eingetretene Veränderung in der Forst-Verwaltung von Biezdrowo der bisherige Forsthammer mit den Buchstaben F. B. cessirt, und ein neuer mit den Buchstaben N. B. eingeführt ist. — Die Abfuhr von Holz wird nur dann gestattet seyn, wenn dasselbe mit den Forstzeichen N. B angeschlagen seyn wird, und wollen sich die geehrten Abnehmer an meinen Sohn Adolph von Bninski zu Biezdrowo wenden.

Biezdrowo, den 19. August 1848.

Nepomucena Gräfin Bninska.

Markt No. 88 eine Treppe hoch werden Veränderungshalber sämmtliche Schnitt- und Leinwand-Waaren zu bedeutend herabgesetzten Preisen verkauft.

Mein reichhaltig **assortirtes Lager Mahagoni-** und **Birken-Möbel**, darunter **Trumeaux** und Goldspiegel, habe ich im Preise

bedeutend heruntergesetzt,

und empfehle ich dasselbe dem geehrten Publiko zur gefälligen Beachtung.

Ferner bin ich geneigt, einen bedeutenden Vorrath eleganter Möbels gegen billige Miethe auszugeben.

S. A. Danziger, Markt No. 16.

Eine neue Sendung

Limburger Käse

erhielt so eben G. Bielefeld, Markt No. 87.

☞ Eine vorzüglich gute Cigarre

für 6 Pf.

zu haben Breslauerstraße No. 2.

Naturalien-Cabinet.

Einem hochverehrten Publikum empfehlen Unterzeichnete eine hier noch nie in solcher Reichhaltigkeit und Auswahl gezeigte Sammlung von

See-Muscheln, See-Gewächsen, Corallen-Stämmen,

überhaupt Conchilien von der seltensten Schönheit, Mannichfaltigkeit und in reichlicher Auswahl.

Der Anblick dieser prächtigen prunkenden Naturerzeugnisse macht einen überraschenden Eindruck, ist für Erwachsene erhebend, für die Jugend belehrend.

Bei der Masse der Exemplare können wir Naturalien-Sammler einen Ankauf zu billigsten Preisen empfehlen.

Entree 2 Sgr. Kinder zahlen die Hälfte.

Das Eintritts-Geld wird bei Ankauf von diesen Natur-Seltenheiten in Zahlung genommen. Diese Sammlung ist aufgestellt im Saale des **Hôtel de Vienne.**

Niemand wird unbefriedigt die Anschau dieser Natur-Seltenheiten verlassen.

Einen zahlreichen Besuch erbitten

Sellmann & Comp.

Schilling.

Morgen Mittwoch den 23. Aug.: Großes Konzert. Entrée à Person $2\frac{1}{2}$ Sgr. Ausgeführt von der Kapelle des Königl. 5 Inf.-Reg. C. Winter.

Da der Land- und Stadtgerichts-Direktor Cleinow auch jetzt noch (im Jahre 1848) nicht aufhört, unter dem Schutze seines Verhältnisses als erster Vorstand der Rektorklasse zu Samter, mich durch seine despotischen Ordres und sein hochmüthiges Betragen zu reizen, so fordere ich denselben hiermit öffentlich auf, entweder seinen an mich gerichteten Schreiben eine erträglichere Fassung zu geben, und sein, offenbar Haß verkündendes Betragen gegen mich zu ändern, oder die Gründe, eventual. Gesetze anzugeben, welche ihn zur Ausübung seiner despotischen Gelüste berechtigen.

Pfitzmann, Rektor.

Es diene dem Vorstand des Handwerker-Vereins zur Nachricht: daß er, auch ohne daß ich mich nenne, wohl weiß, wem er oft lügenhafte Versprechungen gemacht hat (also er ein unverschämter Lügner ist). Hätte der Vorstand in der Versammlung gesagt: daß man wohl Wochenlang warten müßte, so hätte ich mich wohl besonnen und hätte als unvermögender Mann nicht nöthig gehabt, in Schulden zu gerathen. — Also das ist die vielgepriesene Hülfe?